

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 27 (1959)
Heft: 10

Artikel: Albert H. Rausch zum Gedenken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Albert H. Rausch zum Gedenken

Zu seinem zehnten Todestage am 11. Oktober 1959.



Der Dichter Albert H. Rausch, der sich später Henry Benrath nannte, ist mir in meiner Jugend und in meiner Lebensmitte mit seinen Werken ein unzertrennlicher Gefährte gewesen. Die «Eph ebische Trilogie», «Vorspiel und Fuge», «Eros Anadyomenos», die «Gesänge an Aldo», deren letzter mit seinem edlen Klang und seiner gedanklichen Weite den Auftakt dieses Heftes gibt, waren mitbestimmend in meinem Denken und Handeln, denn mir schien, dass in diesen Dichtungen Wesen und Aufgabe unserer Art gültig geformt sind. Und wenn auch später andere Menschen, die in der sprachlichen Formulierung den mannmännlichen Eros zu erfassen suchten, neben dem Wortkünstler Albert H. Rausch und neben dem manchmal allzusehr nur der schönen Form dienenden Henry Benrath andere Persönlichkeiten traten, so blieb doch z. B. eine Novelle wie das «Intermezzo», aus dem wir eine in unserer Literatur bleibende Stelle nachdrucken, unverlierbares Gut. Wer ein Werk wie «Eros Anadyomenos» in sich aufgenommen hat und wem das wesentliche Gespräch der beiden jungen Männer daraus innerer Besitz geworden ist, der weiss, welche sittliche Forderung er an sich selbst zu stellen hat und welches Daseinsglück seiner wartet.

Es hiesse aber das Können dieses subtilen Dichters ungerecht mindern, wenn man es nur auf den homoerotischen Bereich beschränken wollte. Die Bibliographie seiner Werke und seiner Sonderdrucke, die Wilhelm Hans Braun in dem Band «Henry Benrath in memoriam» veröffentlichte (Rolf Italiaander hat ihn nach dem Tode des Dichters in der Stuttgarter Verlagsanstalt herausgegeben), zeigt uns den grossen geistigen Raum, in dem dieser Mann seine Prosa, seine Poesie und — sein Leben gestaltet hat. Im Französischen, im Italienischen, wie auch im Englischen gleichermaßen beheimatet, hatte er sich die Möglichkeit geschaffen, ein Europäer zu sein und zu bleiben. Es ist wahrhaft bewundernswert, wie viele Teile der klassischen und der modernen Welt er sich zu eigen gemacht und zu Kunstwerken geformt hat, nach denen man auch heute immer wieder einmal greift und überrascht feststellen muss, wie Vieles von seiner Aussage doch lebendig geblieben ist, sofern man Bildungsgut im Wissen um geschichtliche, philosophische und religiöse Zusammenhänge anerkennt. Mag man manchmal eine Seite als zeitlich bedingt ansehen (bei welchem Dichter gäbe es das nicht!), so fesselt oft die nächste umso mehr durch die vermittelte Erkenntnis, durch die Aufhellung bisher nur geahnter Bezüge und durch den Adel seiner Sprache, trotz seiner Neigung zu schönen Wortspielen. Zu bedauern ist nur, dass vieles Bleibende aus seiner Feder nur noch durch seltene Glücksfälle in Antiquariaten aufzutreiben ist und dass die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, bis heute keines seiner ausgesprochen homoerotischen Werke wieder neu aufgelegt hat. Den Jungen unter uns bleibt dadurch der Zugang zu einem Werk verschlossen, das es verdiente, wenigstens unter uns, weiterzuleben als Mass und Richtung.

Rolf